Sächsische

Rad- u. Motorfahrer-Zeitung

Organ für Radfahrer, Motorfahrer, Automobilisten

Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes, e. V.

Erscheint bis auf weiteres am 25. eines jeden Monats. **Alle Einsendungen Inserate betr. sind nur zu richten an:** Robert Weniger, Leipzig, Hohestr. 48. — Nachdruck von Original-Artikeln, soweit nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe „Sächsische Rad- u. Motorfahrer-Zeitung" gestattet. —

Anzeigen-Preis: die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., bei größeren Aufträgen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Schluß der Schriftleitung: 8 Tage vor Erscheinungstag. Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstag vor Erscheinungstag.

Nr. 12. **Leipzig, den 21. September 1917.** **XXVI. Jahrgang.**

33. Kriegsnummer.

An unsere werten Bezirke, Vereine und Mitglieder!

Hierdurch gestattet sich der ergebenst unterzeichnete Bundesvorstand die geschätzten Bezirke, Vereine und Mitglieder anläßlich unserer am Sonntag, den 14. Oktober 1917, nachmittags 1 Uhr, in Leipzig, Kristall-Palast-Kaffee, Wintergartenstraße, stattfindenden

Bundestags-Hauptversammlung

höflichst einzuladen.

Mit sportlichem Gruß

Der Vorstand des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

Ein Mahnruf an Deutschlands Jugend.

Ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges richtete der am 19. April 1916 verstorbene Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz an die deutsche Jugend prophetischen Geistes ernste Worte von so hoher Bedeutung, daß wir uns veranlaßt sehen, sie heute unseren Jungmannen und deren Eltern zur Nacheiferung mitzuteilen. Wenn die Jugend so im Geiste Goltzs jetzt und später erzogen wird, brauchen wir um des Reiches Zukunft nicht zu bangen.

„Es ist hundert Jahre her, daß Gneisenau, Fichte, Scharnhorst, Stein und Jahn zur Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands zum ersten Male den Ruf an die Jugend richteten, sich an Leib und Seele besser als bisher vorzubereiten für die Aufgabe der Mannesjahre. Damals galt es die Befreiung des vom Feinde überschwemmten und erniedrigten Vaterlandes, das starke Seelen und kräftige Arme brauchte.

In der Gegenwart geht eine ähnliche Strömung durch das siegreiche und große Deutsche Reich. Nicht äußere Bedrängnis, nicht fremdländischer Druck hat sie hervorgerufen, sondern die Vorahnung einer Zukunft, die schwere Anforderungen an die kommenden Geschlechter stellen wird.

Deutschland ist Weltmacht geworden. Es hat Weltmacht werden müssen, wenn es nicht verkümmern wollte, und es ist gezwungen, diese Rolle mit ihren Ehren, aber auch mit allen Bürden und Pflichten zu übernehmen. Die Geschichte lehrt uns, daß es dabei kein „Zurück", sondern nur ein „Vorwärts" gibt, und daß kein Volk dem ihm von der Vorsehung zugemessenen Schicksal entgeht, es sei denn zum eigenen Schaden. Niemals befindet sich die natürliche Lebenskraft im Stillstande. Sie sinkt, sobald sie nicht mehr nach Erhöhung strebt. Wir Deutsche sind heute auf dem Punkte angekommen, wo ein Stillstand und mit ihm der Rückgang möglich erscheint und nicht mehr bloß Schwarzseherei von Kassandra-Gemütern ist. Solche verhängnisvolle Wendungen in der Entwickelung der Völker werden niemals sofort sichtbar. Der Verfall beginnt nicht plötzlich mit irgend einem unglücklichen Ereignis, sondern er tut im geheimen sein Werk, lange

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

ehe davon etwas zu spüren ist. Nur der Historiker, der rückwärts gewandte Prophet, erkennt dann später die ersten Anfänge aus den Wirkungen und verkündet sie uns, wenn es zu spät ist, dem Verhängnis zu wehren. Deutschland ist schnell — sehr schnell — reich geworden. Es hat an Macht und Ansehen gewonnen; es ist in wenig Jahrzehnten zu einer Blüte gelangt, wie sie vergleichsweise kaum jemals einer anderen großen Nation in derselben Zeitspanne zuteil wurde. Aber jede Entwickelung trägt auch den Keim zur zerstörenden Krankheit in sich.

So lange wir arm waren, von stärkeren Staaten umgeben, waren wir auch in der Furcht des Herrn einfach, bescheiden, bedürfnislos, hart und arbeitsam, erfüllt von dem Gefühl, daß wir alle Kräfte zusammennehmen müßten, um uns zu erhalten, unseren nicht einmal glänzenden Platz zu behaupten. Wir hatten zugleich ein großes, für Alle verständliches Ziel, Deutschland einig zu machen und ihm die Geltung in der Welt zu erringen, die es, seinen natürlichen Kräften und Mitteln nach, zu beanspruchen hatte. Das war vor 1870.

Als dieses Ziel mit dem Schwerte in der Hand erreicht war, und als ein zweites, das die gleiche Anspannung forderte, sich uns nicht zeigte, als die Folgen des eroberten politischen Ansehens, mehr als erhofft, in dem Aufschwung unseres Handels, unserer Industrie, unseres ganzen nutzbringenden Verkehrs mit anderen Völkern hervortraten, da stellten sich auch leise die Uebel ein. Der Luxus wuchs mit dem Reichtum; die bessere Lebenshaltung erschien uns allen, nach den kargen, armseligen Verhältnissen von früher, fast wie eine moralische Erlösung. Man hat ihr damit den Anschein innerer Berechtigung verliehen, die sie wohl auch besitzt, wenn die richtige Grenze nicht überschritten wird. Den ärmeren Volksschichten hat sich die Sorge der Bessergestellten in nachahmenswerter Weise zugewendet; man hat sie dadurch zunächst aber nur anspruchsvoller, nicht leistungsfähiger gemacht. Wir alle sind es bis zu einem gewissen Grade geworden. Der Genuß des Erworbenen ist niemand zu wehren; aber daraus hat sich allmählich die Genußsucht und mit ihr die Verwöhnung, die Verweichlichung und die sittliche Entartung ergeben. Man glaube nicht, daß es moralischer Uebereifer ist, davon zu reden. Deutliche Zeichen für das Sinken der Volkskraft führen eine vernehmlichere Sprache als ich . . . .

Es gibt, Gott sei Dank, im Leben der Nationen Wellenbewegungen, — ein Auf und Nieder — , wie im Leben des Einzelnen, und wir wollen hoffen, daß wir uns nur augenblicklich im Tale befinden, und ein Aufstieg uns wieder emporhebt.

Aber die Zeit zur Einkehr und Umkehr ist gekommen! Dabei kräftig mitzuwirken soll Jungdeutschlands Beruf sein; denn eines jeden Volkes Zukunft hängt von seiner Jugend ab. — Der Knabe ist des Mannes Vater."

Meine Kriegserlebnisse.

(Schluß.)

Der ganze Anblick wirkt traurig auf den Menschen. Der Friedhof liegt am Ausgang der Stadt. Weder Grabsteine oder Grabpflege sieht man hier. Alles wird hier begraben, ohne dem Toten die letzte Ehre zu erweisen und ihm ein schönes Grab zu bereiten. Nur vereinzelt sieht man Grabsteine und Blumen auf einem Grab, was darauf schließen läßt, daß es reiche Leute sein müssen. Am Ende des Friedhofes sieht man nun die Gräber unserer gefallenen Kameraden. Hier sieht es natürlich ganz anders aus. Ein schönes Kreuz und schöne Blumen auf dem Grabe geben unseren armen gefallenen Kameraden die letzte Ehre. Sie waren, wie mir die Aufschrift zeigte, bereits im September vorigen Jahres gefallen. Und viele waren auch schwerverwundet gewesen und ihren Verletzungen später erlegen.

Der jüdische Tempel, welcher jetzt als Lazarett dient, ist reich ausgeschmückt mit kostbaren Sachen. Auf zwei mächtigen Säulen ruht der ganze Bau. Der Tempel ist groß und gibt sicher Platz für alle. Die russische Kirche ist wieder anders. Sie ist ein herrlicher Bau und der schöne Turm wirkt besonders gut. Aber der Innenraum ist sehr klein. Für höchstens 100—200 Mann wird Platz sein. Aber mit Verzierungen ist sie reich ausgeschmückt. Auch sie dient jetzt zur Unterbringung von Verwundeten.

Der Abend war herangenaht. Auf dem Bahnhof waren Baracken, welche vom Roten Kreuz unterhalten wurden und uns beköstigten und uns Nachtlager boten. Von Schlaf konnte natürlich keine Rede sein, denn die kleinen Tierchen waren wieder ewig an der Arbeit. Die Hälfte der Verwundeten war entlaust worden, die andern sollten wegen zu großen Andranges andern Tags wiederkommen. Aber die Zeit war zu kurz, denn um 9 Uhr fuhren wir, von Rußland Abschied nehmend, nach der Heimat. Wir fuhren über Johannisburg, die Stadt, in der die Russen gar arg gehaust hatten, und über Allenstein, Thorn, Posen, Kottbus, Torgau nach Frankfurt zu. Wir waren insgesamt 500 Verwundete. Die ersten wurden in Frankfurt ausgeladen und wir kamen nach Bad Homburg v. d. H. Was uns nun dieser Ort bietet an herrlichen Naturschönheiten, dürfte der Leser dieser Zeilen wohl selbst wissen. Denn alljährlich weilt der Deutsche Kaiser in diesem Badeort zur Kur, und die nahe Saalburg und die herrliche Umgebung macht uns Kriegern trotz unserer kranken Nerven wieder neuen Lebensmut. Wie viele sieht man, die erst blaß und elend aussahen, jetzt frisch und munter im Kurgarten und in den nahen Wäldern spazieren gehen. Denn die Luft und das gute Essen wirken auf uns Krieger und tragen sofort zur Gesundung bei. Öfters werden die gesamten Verwundeten eingeladen zum Kaffee und Kuchen. Im Kurpark auf der Terrasse sitzend, hören wir uns das von der Städtischen Kurkapelle ausgeführte Konzert mit an. Eine Dame besucht uns öfters in unserm Lazarett und erfreut uns damit, daß sie zwei Mitglieder der Kurkapelle kommen läßt und sie selbst sitzt am Klavier, während Geige und Cello von den beiden Künstlern — so muß man sie nennen, denn sie spielen meisterhaft — uns einige frohe Stunden bereiten.

Soweit meine Kriegserlebnisse bis zum 15. September 1915.

Franz Groß,
z. Zt. Reservelazarett Saalbau,
Bad Homburg v. d. H.

Mit dem Rade von Dresden nach Basel, Köln, Weimar und zurück.

3. Fortsetzung. Von Richard Petzold. (Nachdruck verboten.)

Mit untergehender Sonne war ich in der kleinen Festung Germersheim, es wurde 10 Uhr, bis ich nach Speyer kam. An diesem Tage war ich in 9 Stunden 147 km gefahren. Ich schob mein Rad durch die Stadt bis zum Dome und ließ mir von einem Schutzmanne einen kleinen Gasthof zeigen. Ich war recht zufrieden, als ich am andern Morgen durch die Straßen Speyers wieder zum Dome ging. Der Kaiserdom ist Speyers berühmtestes Bauwerk, die Harmonie seiner Teile wun-

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

dervoll, ein „wahrhaftes Symbol der Majestät des Reiches", — wie ihn die Chronisten des 12. Jahrhunderts nennen. Fast tausendjährig ist die wechselnde Geschichte seines Baues. Hier ruhen die Salier und Rudolf von Habsburg. Durch die Portale gelangt man in die Kaiserhalle mit den Bildsäulen der hier bestatteten acht deutschen Kaiser. Das Querschiff ist 60 m breit und mit Schraudolfschen Fresken — Abschnitten aus dem neuen Testamente — geschmückt. Helles Tageslicht, das durch gelbliche Scheiben am Altarplatze verstärkt wird, durchflutet das gewaltige Innere dieses Domes, das ich mit leisen Schritten durchwanderte. Speyer steht auf altem geschichtlichen Boden. Hier wurde 1529 der Reichstag der Protestanten abgehalten, fast 200 Jahre befand sich in Speyer das Reichskammergericht, französische Mordbrennerbanden haben hier verschiedentlich schlimm gehaust, und es klingt wie Hohn, wenn man liest: „Auf Befehl des Kriegsministers Louvois des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV., „bruler le Palatinat" wurde die Stadt vom 31. Mai bis 2. Juni vollständig niedergebrannt, um durch eine große Wüste Frankreich vor deutschen Einfällen zu schützen."

Es kamen die heißen Vormittagsstunden des 23. Juli und mit ihr die Arbeit an der rund 40 km langen Strecke Speyer—Worms. Ohne Steigungen zieht sich die Straße durch die dicht besiedelte Ebene, östlich liegt das Gebirge der Haardt, westlich schlängelt sich der regulierte Rhein nach Ludwigshafen und Mannheim. In Oppersheim belehrt mich eine Gedenktafel, daß Schiller hier nach der Flucht von Stuttgart „der Dichtkunst in gewünschter Verborgenheit lebend" sein Trauerspiel „Kabale und Liebe" ausarbeitete. In der Mittagsstunde überschritt ich die hessische Grenze und fuhr in Worms ein. Es ist bekannt, welche Rolle dieses alte Reichskleinod in der deutschen Geschichte gespielt hat. Worms ist der Sitz des sagenhaften Burgundenkönigs Gunther und seiner streitbaren Recken. Seine geschichtliche Blütezeit fällt in die Zeit von Kaiser Heinrich IV. bis Maximilian I. Erinnert sei an die beiden berühmten Reichstage 1495 (ewiger Landfriede) und 1521 (Luther vor Karl V. und sechs Kurfürsten). Der aus rotem Sandstein erbaute Dom wirkt durch seine große Einfachheit. Es ist ein Bauwerk romanischen Stiles, mit Bewunderung sah ich die kühnen Bogengänge und mächtigen Säulen, von denen das Gewölbe getragen wird. Auch an diesem Bauwerke war man — wie bei allen Domen, die ich auf meiner Reise sah — mit umfangreichen Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Es ist eine Eigentümlichkeit großer Bauwerke, daß sie nie fertig werden. Noch stand ich auf dem Platze vor dem Südportale, wo sich „die Königinnen Chriemhilde und Brünhilde einander schalten", und um den Vortritt in die Kirche stritten. Dann schob ich mein Rad zum Lutherdenkmal. Es ist durch Abbildungen überall bekannt geworden.

Als ich kaum Worms verlassen hatte, traf ich unterwegs Gesellschaft. Ein junger Zimmergeselle, der mit dem Rade aus Heidelberg kam und in Mainz Arbeit suchte, fuhr mit mir bis dahin. Mir war seine Gesellschaft — nach einsamen Tagen die erste wieder — nicht unerwünscht. Es war, als wenn nur durch unsere Gegenwart einer den andern in den heissesten Stunden dieses Tages zum Weiterkommen antrieb. Die Sonne glühte, als wir auf staubiger Strasse immer an Weinbergen entlang hinfuhren. Eine Weile konnten wir mit den von Dampfern geschleppten Flössen um die Wette fahren, dann bog der Rhein in grossem Bogen nordöstlich ab, erst in Oppenheim tritt er wieder nahe an unsere Strasse. Wir waren gerade auf dem Ludwigsfelde, dem alten Wahlplatze deutscher Könige, als eine heimtückische Schuhzwecke sich in meinen Hinterradschlauch bohrte und uns zum Verweilen zwang. Ein kleines Gasthaus — in dem guter Wein verschänkt wurde — war bald gefunden. Dort wurde der Schaden geheilt. Wir waren über den Aufenthalt nicht böse und ruhten uns gerne im kühlen und schattigen Hofe des Wirtshauses aus. Mainz war nicht mehr ferne, wir waren aber durch den Weingenuss müde und träge geworden und beschlossen, uns neue Kraft durch ein Bad im Rhein zu holen. Nicht weit von Nierstein badeten wir, und ich denke noch mit viel Vergnügen an das wohlige Gefühl. Wegen der starken Strömung konnten wir aber nur schwer schwimmen. Erfrischt legten wir hernach noch die 15 km bis Mainz zurück. Hier trennten wir uns, und ich begnügte mich mit einer langsamen Rundfahrt durch die Stadt. Den schönsten Anblick der Stadt hatte ich vom rechten Ufer, vom Kastell aus. Nach achtstündiger Fahrt von Speyer aus erreichte ich Biebrich gegen 6 Uhr abends. Bei meinem Vetter, der hier wohnt, hatte ich mich schon von Basel aus angemeldet. Der Zufall wollte es, dass ich Tag und im Scherz vorhergesagte Stunde meines Eintreffens genau einhielt, und neben der Freude des Wiedersehens und einem herzlichen Willkommen stieg noch die andere auf, morgen einen Rasttag zu haben. Zehn Tage war ich ununterbrochen gefahren, Hitze, Staub, Regen und Wind hatten mir manchmal zugesetzt, davon sollte morgen nichts zu spüren sein. Der Gedanke war recht schön und die Vorfreude auf den Ruhetag vielleicht das Allerschönste. Ich sass mit meinen Verwandten in deren hübschem Garten, selbsterbautes Obst und Gemüse stand auf dem Abendbrottische, die Kinder — die mich nie sahen — schlossen mit dem „neuen Onkel" bald Freundschaft. Ich war entschieden ein etwas „interessanter Fall" für meine Verwandten. Nur zu rasch waren die lustigen Stunden in der Gartenlaube vergangen. Die Nacht war gekommen, mein Vetter ging mit mir noch an den nahen Rhein. Ein grosser Salondampfer legte eben an und brachte seine Fahrgäste zurück. Ich dachte daran, dass ich übermorgen sehen würde, was sie heute sahen. In Gedanken war ich also mit dem Rasttage schon fertig. Der dunkle Strom, an dessen Ufer wir sassen, hatte etwas Düsteres, Bedrückendes, das ihn zu dem lichten und freudigen Grün, in dem ich noch vor Stunden badete, in einen strengen Gegensatz brachte. Eine

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

eigene Stimmung war über den Fluten, die sich im raschen, gurgelnden Flusse dem Meere zuwälzten, rastlos und unaufhaltsam wie ein immer sich wiederholendes und nie gelöstes Rätsel. Schweigend gingen wir nach Hause: Die Sinne wurden des Schauens müde, und der Ruhetag war — wie ich glaube — ehrlich verdient.

Die Sonne stand schon hoch, als ich am andern Morgen in dem freundlichen Gastzimmer aufwachte. Mit Jubel zogen mich meine jungen Nichten und Neffen an den Frühstückstisch. Dann ging ich mit meinem Vetter durch die elektrotechnischen Werkstätten, denen er vorsteht, gab ein kleines Ersatzstück meines Rades, das ich unterwegs verloren hatte, in Arbeit und machte mich daran, mein Rad gründlich zu reinigen, zu ölen und nachzusehen. Nach zweistündiger Arbeit war das getan und dann brachte ich meine Laterne wieder in guten Zustaud. Es sollte mir nicht wieder passieren, dass mich ein Schutzmann an meine Pflicht mahnen musste. Nach dem Mittagessen wollte mich mein Vetter in Wiesbaden umherführen. Ich war gern bereit, das berühmte Taunusbad kennen zu lernen und seinen Kochbrunnen zu probieren. Wir fuhren mit der Strassenbahn hin, sahen uns Kurhaus und Theater an und gingen durch die schönen Anlagen zum Neroberge. An seinen Hängen wächst einer der besten Weine. In den Anlagen fiel mir ein neues Kriegerdenkmal durch seine Einfachheit und Schönheit auf. Wir gingen dann noch durch den sogen. „Wolkenbruch" — ein Laubwäldchen — zur schönen Höhe „Unter den Eichen", sassen dort eine Weile und genossen den Blick aufs reichbelebte Wiesbaden. Nach einem letzten schönen Abende, den wir in Biebrich verlebten, war ich am 25. Juli schon frühzeitig wieder auf. Ich schied mit Dank von meinen Verwandten, und dann trat ich meine Rheinfahrt an. Freilich hatte ich nicht Lust, mich auf einen der vollbesetzten Rheindampfer zu quetschen. Mein treues Rad sollte mich bis Rüdesheim auf der rechten und von Bingen ab auf der linken Seite des Rheines tragen. Die Strassen waren mir schon früher als gute gerühmt worden, blieb das Wetter so schön, wie sich's am Morgen anliess, so hoffte ich, noch am gleichen Abende bis Köln zu kommen. Ich fuhr mit grossem Genusse nun immer an dem schönen Strome entlang, kam durch Schierstein und Eltville und freute mich auf den ersten Anblick des Niederwaldes. Er wurde mir bald zu teil, Schillings Nationaldenkmal grüsste von seiner Höhe. Der Anblick des Rheingaues mit seiner Fülle von Weinbergen und dem hier sehr breiten Strome ist von grosser Schönheit. Man vergisst nicht leicht diese „Perle deutscher Lande". Ein grosses Fährboot brachte mich von Rüdesheim nach Bingen ans linke Rheinufer. Ich fuhr über die Brücke der Nahe, die hier mündet. Der Rhein biegt hier von seiner Westrichtung ab und nach Norden um. Auf einer kleinen Insel mitten im Rhein steht der sagenhafte Mäuseturm und erinnert an Hattos schlimme Tat. Ich kam am Schlosse Rheinstein vorüber und fuhr in Bacherach mit seinen alten, grauen Mauern und Türmen ein. Am rechten Ufer erscheint nach kurzer Fahrt Caub, das durch Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1814 bekannt ist. In engem und vielfach gewundenen Laufe durchbricht der Rhein das Gebirge, kulissenartig stellen sich oft Felswände dem Laufe entgegen, Fall und Strömung des Flusses sind hier sehr stark. Ich erreichte den sagenreichsten Punkt: den Loreleifelsen, durch seinen Tunnel donnerte ein Zug. An manchem Schlosse, mancher Ruine hingen meine Blicke, wie ein grosses Wandelpanorama gleitet langsam die schöne Landschaft an den entzückten Augen vorbei. Der Tag war heiss geworden, das war mir aber gerade recht. Diese glühende Hitze passte zu den fast unendlichen Weinbergen, in solchem Sonnenbrande müssen die Trauben reifen. Meine Strasse war auf grosse Strecken hin asphaltiert und nicht sehr staubig. Rückenwind trieb mich fast ohne Anstrengung dahin.

Aber wie selten treffe ich Leute. Die Landstrassen sind heute verödet, sogar Automobile kamen nur in stundenlangen Zwischenräumen an mir vorbei, aber Schiffe und Eisenbahnen — an beiden Rheinufern führt eine — sind überfüllt. Auf der ganzen Strecke von Mainz bis Köln traf ich höchstens ein Dutzend Wanderburschen. Es scheint, als wenn wir uns mehr und mehr einer Passivität beim Reisen zuwenden, indem wir möglichst viele und bequeme Bewegungsmittel ersinnen und gegen Zahlung einer mehr oder weniger hohen Gebühr und als eine Art lebendigen Reisegepäckes befördern lassen. Wir haben in den Gesellschaftsreisen für mein Empfinden solche Auswüchse. Ich möchte lieber manches garnicht sehen als in der abgeschmackten Form, mit der ein Reiseclubagent touristischen Interessen und Anforderungen gerecht wird. Wo bleibt die Freude eigenen Findens und Entdeckens? Es freute mich in solchen Gedanken, als ich in der Nähe von St. Goar einen radfahrenden Gymnasiasten einholte, der von Bad Nauheim kam und nach Belgien wollte. Wir fuhren ein Stück zusammen bis ungefähr in die Nähe von Boppard. In Rhens — bekannt durch den Königsstuhl und seinen Mineralbrunnen — ruhte ich mich über eine Stunde aus und trank von dem guten und nicht teuren Weine, der mir in einer kühlen Wirtshausstube ausgeschänkt wurde. Mit Mundvorrat war ich in Biebrich reichlich versehen worden, ich tafelte recht wie ein König. Die alten Meilensteine aber hatten mir gesagt, dass es bis Köln noch eine gute Strecke ist, und da ich den Wunsch hatte, den Kölner Dom auch bei Nacht zu sehen, fuhr ich schon gegen 1 Uhr mittags von Rhens wieder weiter, Ich kam an der Lahnmündung vorbei und dann war es nicht mehr weit bis nach Koblenz, der schöngelegnen Stadt an der Moselmündung. Jenseits des Rheines steht auf Felsen die starke Festung Ehrenbreitstein. Die Moselbrücke gewährte nach beiden Seiten eine schöne Aussicht, mit frohen Gedanken sah ich auf die Mosel. Wieviele andere Flüsse musste ich von der Elbe aus überschreiten, bis ich zu diesem Wasgenwaldkinde kam. Von Koblenz bis in die Nähe von Neuwied schnitt meine Strasse einen Rhein-

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

bogen ab und brachte mich in kurzer Zeit nach Andernach. Es macht mit seinen alten Stadtmauern, seiner Schlossruine, dem alten Rathause und Wartturme noch recht sehr den Eindruck des Mittelalterlichen. Bei Sinzig kam ich über die Ahr, die hier mündet. Leider hatte diese Tochter der Eifel nur wenig Wasser, ich unterdrückte deshalb den Wunsch nach einem Bade. Remagen mit seiner berühmten Apollinariskirche tauchte anf. Nach nur kurzem Aufenthalte kam ich an die letzte bedeutende Erhebung, nach dem Siebengebirge mit seinen vulkanischen Kuppen. Was wäre wohl noch zum Preise dieses Erdenfleckchens zu sagen? Recht glücklich zog ich am Rolandseck vorbei, ich sah Nonnenwerth und Grafenwerth, die grossen Rheininseln, und den Drachenfels, den schon Byron besang. In Mehlem zwang mich der Durst zu einer zweiten kurzen Rast, dann kam ich in die schönen Promenaden Bonns. Gern hätte ich mich auch in Bonn länger umgesehen, ein starkes Gewitter verhinderte es, und ich nahm mir vor, noch trotz des Regens nach Köln zu fahren. Ich habe diese 30 km lange und nasse Strecke von Bonn bis Köln nicht mehr in bester Erinnerung und mit einigem Neide sah ich den blitzschnell vorbeisausenden Wagen der elektrischen Eisenbahn nach. Einigemale zwangen mich Regengüsse und starke nahe Blitze irgendwo mit meinem Rade Unterkunft zu suchen. Ich war aber hartnäckig genug, in Köln endlich gegen 9 Uhr abends nach elfstündiger Fahrt anzulangen. Nur langsam kam ich auf den starkbelebten Strassen der inneren Stadt an mein Ziel, den Dom. Ich hatte das Gefühl, wieder an einem Höhepunkte meiner Reise angelangt zu sein und werde nicht vergessen können, mit welch beispielloser Kraft und Schönheit die Masse dieses gewaltigen Bauwerkes gegen den hellen Nachthimmel strebte. Noch vom Fenster meines hochgelegenen Hotelzimmers aus genoss ich lange den Blick auf dieses unvergleichliche Bauwerk. Seine Riesentürme ragten über ein Gewirr alter Häuser und Dächer und wurden — mir unsichtbar — in ihrer unteren Hälfte vom Lichte starker elektrischer Bogenlampen beschienen. Sie hatten nicht die Kraft, die Spitzen mit den Kreuzblumen zu beleuchten. In grossartiger Unnahbarkeit ragten sie dunkel gegen den hellen Nachthimmel, wie entrückt allem menschlichen Treiben.

III.

Als ich am 26. Juli — einem Freitage — früh in Köln aufwachte, hatte das Unwetter des letzten Abends völlig ausgetobt, und ein heisser Tag war zu erwarten. Ich spürte nichts mehr in den Gliedern, dass ich am Vortage 175 km gefahren war. Nach einem Gange zur Post, wo ich Briefe vorfand und beantwortete, ging ich noch ein paar Stunden durch die Stadt. Mein grösstes Interesse hatte natürlich der Dom. Ich trat in das Innere ein. Der Grundriss zeigt Kreuzform, fünf Langschiffe werden von drei Querschiffen durchschnitten, der Chor ist siebenseitig und mit sieben Kapellen zu einem Kranze verbunden. Die Gewölbe des Mittelschiffes erreichen vom Fussboden der Kirche bis zum Schlusssteine eine Höhe von 45 m und 36 Pfeiler tragen das Ganze. Von ausgesuchter Feinheit ist die Wirkung des einfallenden Lichtes, das erst die Glasmalereien mit ihrem Reichtum von Farben erglühen lassen muss, ehe es gedämpft den feierlichen Raum erfüllt. Wie aus weiter Ferne erklang die Stimme des Priesters, der die Messe zelebrierte. Ich sah dann noch einige von Kölns anderen Kirchen, das Museum und das altertümliche Rathaus. (Fortsetzung folgt.)

Sächsischer Radfahrer-Bund (e. V.)

gegründet 1891.

Bundesamtliche Mitteilungen

Sitz: Leipzig. { Geschäftsstelle: / Kassenstelle: } Leipzig, **Robert Weniger,** Hohe Straße 48. Tel. Nr. 5684.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Zusendung der Bundeszeitung für unsere im Felde stehenden Bundeskameraden betreffend.

Die Angehörigen der im Felde weilenden Bundesmitglieder bitten wir, die zugehende Bundeszeitung doch regelmäßig nach Erscheinen ins Feld nachzusenden, da das Interesse am Sport auch im Felde sehr rege ist.

Bundeskameraden werbt unablässig für den **Sächsischen Radfahrer-Bund** neue Mitglieder.

Der Bundesvorstand hat beschlossen, die Mitgliederwerbung in dieser Kriegszeit dadurch zu belohnen, daß er ein Kriegswerbekreuz stiftete. Dieses Kreuz in seiner Schlichtheit, soll eine Auszeichnung besonderen Ranges für diejenigen Mitglieder sein, die dem Bunde in dieser schweren Zeit treue Dienste leisten, es zu tragen wird für jedes Mitglied eine Ehre sein, für die anderen ein Ansporn, es sich ebenfalls zu erwerben.

Während der Dauer des Krieges kommt das Eintrittsgeld von 3 Mark in Wegfall. Es wird nur der Jahresbeitrag für Herren 6 Mark, für Damen 3 Mark erhoben. Darum, werte Bundeskameraden **werbt neue Mitglieder für den Sächsischen Radfahrer-Bund.**

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

Bundesverwaltung Max Bergmann, 1. Vorsitzender, Leipzig, Lilienstraße 21, Fernsprecher 60299; Telegrammadresse: „Lithiasis".

Bundesgeschäftsstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48, Fernsprecher 5684. Geöffnet 8—12, 2—7 Uhr. Sonntags geschlossen. Den Bund und Sport im allgemeinen betreffende Schriftstücke sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.

Bundeskassenstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48. Fernsprecher 5684. Geöffnet 8—1, 3—7. Sonntags geschlossen. An die Kassenstelle sind nur kassengeschäftliche Sendungen zu richten. Postscheckkonto Nr. 50229. Sämtliche Einzahlungen sind nur mittels Zahlkarten zu bewirken, also nicht mit Postanweisung. Zahlkarten sind an jedem Postamt zu haben.

Bundestags-Hauptversammlung.

(Erweiterte Bundesvorstands-Sitzung.)

Die Bundestags-Hauptversammlung findet Sonntag, den 14. Oktober 1917, in Leipzig, Krystallpalast-Kaffee, Wintergartenstraße, statt. Beginn mittags 1 Uhr.

Es ergeht hiermit an die Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes, sowie die Herren Bundesbeisitzer, Bezirksvertreter und Delegierten das höfliche Ersuchen, an diesem Tage in Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung zu erscheinen und an den Beratungen teilzunehmen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Wahl von 2 Urkundenführern.
2. Bericht des 1. Vorsitzenden
   a) über die Tätigkeit des Bundes im vergangenen Geschäftsjahre,
   b) über die Bundeszeitung,
   c) über die Kassenbewegung und den Mitgliederbestand.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Bundeskassenverwaltung.
4. Bericht des Geschäftsstellenleiters über bundesamtliche und sportliche Angelegenheiten. (Referent Herr Weniger.)
5. Bericht über die Jugendpflege. (Referent: Ehrenmitglied Lehrer Gustav Baumann, Obmann der Jugendpflege im S. R.-B.)
6. Satzungsgemäße Wahl des geschäftsführenden Bundesvorstandes und der 3 Bundesfahrwarte.
7. Wahl von 3 Beisitzern zum Zeitungsausschuß. Leztere aus dem geschäftsführenden Bundesvorstand mittels Stimmzettel.
8. Wahl von 3 Kassenprüfern und 2 Ersatzleuten.
9. Wahl des Geschäftsstellenleiters.
10. Bewilligung des Haushaltplanes für das neue Geschäftsjahr.
11. Berichterstattung der Herren Bezirksvertreter. (Die Berichte sind möglichst schriftlich abzugeben.)
12. Erledigung eingegangener Anträge und Verschiedenes.

Alle Mitglieder haben zu den Verhandlungen Zutritt und können an den Beratungen teilnehmen. Als Ausweis der Mitgliedschaft gilt die Mitgliedskarte für das Geschäftsjahr 1917/18 nebst Bundeszeichen. Stimmberechtigt sind nur die Delegierten, laut § 45 der Satzungen vom 2. Jan. 1913, die sich durch die Ausweiskarte legitimieren.

Der Bundesvorstand
Max Bergmann, 1. Vorsitzender.

Kassengeschäftliches

Die Kassenstelle des Sächsischen Radfahrer-Bundes befindet sich Leipzig, Hohe Straße 48.

Abmeldungen betreffend.

Die Abmeldefrist für 1918 ist satzungsgemäß mit dem 1. August abgelaufen. Laut § 10 der Satzungen vom 2. Januar 1913 können Abmeldungen für 1918 auf keinen Fall mehr angenommen werden.

Unfall-Anmeldungen

Es werden der Kassenstelle fortgesetzt Unfälle angezeigt, weshalb wir wiederholt an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß **Unfälle nur direkt bei der Ersten Österreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Dresden, Waisenhausstraße 20, anzuzeigen sind.**

Bundesvorstandssitzung

Nächste Bundesvorstandssitzung: Donnerstag, den 11. u. 25. Okt. 1917 in Leipzig, Café Thomasring, Gottschedstr. 30. Beginn der Sitzung pünktlich abends ½9 Uhr.

Bezirkshauptversammlungen.

Laut Bundessatzungen haben mit Ablauf des Geschäftsjahres in den Bezirken die Neuwahlen des Bezirksvorstandes zu erfolgen, ebenso die Wahlen der Bundesbeisitzer, sobald der Bezirk 250 Mitglieder oder mehr zählt. Im Interesse einer geregelten Geschäftsführung werden die Bezirke aufgefordert, die Hauptversammlungen spätestens im Oktober zu veranstalten und den genauen Tag frühzeitig festzulegen, damit die Versammlungen durch einen Vertreter der Bundesverwaltung beschickt werden können. Der Geschäftsstelle des Bundes ist der Versammlungstag sofort mitzuteilen. Die in den Bezirks-Hauptversammlungen gewählten Bundesbeisitzer und Bezirksvertreter werden nach erfolgter Bestätigung durch den Bundesvorstand insgesamt in der im November erscheinenden Bundeszeitung veröffentlicht.

Jeder Bezirk hat die Pflicht, von der Hauptversammlung eine Protokollabschrift an die Bundesgeschäftsstelle einzusenden.

Berichtbogen mit Vordrucken können durch die Bundesgeschäftsstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48, bezogen werden.

In denjenigen Bezirken, in welchen sich die alte Vorstandschaft ganz oder teilweise im Felde befindet, kann von einer Neuwahl der Bezirksvorstandschaft abgesehen werden, und können die Herren, welche bisher die Vorstandsämter verwaltet haben, durch Versammlungsbeschluß wieder bestätigt werden.

Sportliche Veranstaltungen
Tourenfahrwartamt

Tourenfahrwartamt: Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48.

Zur gefälligen Beachtung!

Wettbewerb für Wanderfahrten 1917 betreffend.

Am 16. September endet der Wettbewerb für Wanderfahrten im Jahre 1917.

Nach dieser Fahrt haben alle die in Wettbewerb getretenen Fahrer, Vereine und Jugendlichen eine Aufstellung über die Teilnahme und die Rückfahrts-Kontrollkarten bis 10. Oktober an den Bundesfahrwart Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48, einzusenden.

Die Bekanntgabe der Preisträger wird in der nächsten Nummer der Bundeszeitung veröffentlicht.

Alle Preisträger werden mit Erinnerungs-Medaillen, mit Kriegs-Erinnerungs-Nadeln oder Diplomen ausgezeichnet.

Die Vereine erhalten Plakette oder Diplom.

Die Preisträger wollen auch sofort ihre Wünsche mit bekanntgeben.

Mit Bundesgruß All Heil.
Der Bundesfahrwart
Robert Weniger.

Grenzkarten betr.

Der Verkehr in Grenzkartenangelegenheiten hat nur mit der Bundes-Geschäftsstelle, Leipzig, Hohe Straße 48, zu geschehen.

Diejenigen Bundeskameraden, die für das Jahr 1917/18 eine Grenzkarte wünschen, haben die neue Mitgliedskarte oder mindestens den anhängenden Bürgschaftsschein ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben einzusenden. Die Photographie sowie 25 Pfg. in Briefmarken sind beizufügen.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

Unsere Mitglieder, welche den zollfreien Grenzverkehr auf der Zollstraße durch die Grenzzollstelle mit dem Fahrrad oder Kraftfahrzeug genießen, machen wir darauf aufmerksam, sich noch mit einem Paß zu versehen, da an manchen Zollstellen dieser nur als Personalausweis anerkannt wird.

Die Wiederausfuhr der im Eingange vorgemerkten Kraftfahrzeuge und Fahrräder ist nur auf denjenigen Zollstraßen zulässig, die im Vormerkscheine genannt sind. Über den Grenzbezirk hinaus bedarf es der Bewilligung der österreichischen politischen Landesstelle und des zuständigen Militärkommandos.

NB. Alle Bundeskameraden, welche Grenzkarten für das Jahr 1917 erhielten und ihre Ausfuhr noch nicht bewirkt haben, wollen dies umgehend tun, andernfalls der Zoll von 60 Kronen sofort zu zahlen ist.

Bekanntmachung.

In allen Bezirken des Bundes sollen die Jugendlichen unter Anleitung ihrer Führer allen Zweigen der körperlichen Ertüchtigung sich zuwenden. Außer dem Radfahren soll Fußwandern, Turnen, Schwimmen, Rudern, Wettlauf, Fußballspiel getrieben werden. Auf den Wanderungen sollen außer Belehrungen über Sehenswürdigkeiten, Uebungen im Entfernungsschätzen, Schnellsehen, Orientieren im Freien, Kartenlesen, Kriegs- und Kampfspiele vorgenommen werden. Badekarten zu bedeutend ermäßigten Preisen für Leipzig können von Robert Weniger, Hohestraße 48, bezogen werden. Derselbe liefert auch die Garnisonumgebungskarte für Leipzig an Jugendliche zu 0,30 Mk. Die anderen Bezirke werden ebenfalls ersucht, allerhand Vergünstigungen für ihre Jugendabteilung zu erwirken, der Bund wird ihnen hierbei hilfreich zur Seite stehen. Näheres in unserer Geschäftsstelle.

Bekanntmachungen für unsere Jungmannen.

Sonntag, den 23. September, Vormittag ½11 Uhr wird im Schulsaal der II. Fach- und Fortbildungsschule zu Leipzig, Schletter Straße 10, ein Lichtbildervortrag des Leiters vom Heimatmuseum abgehalten über „Das Pilzesuchen". Unsere Jugendlichen haben hierzu freien Eintritt.

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittag 5 Uhr im Elysium zu Leipzig, Elisenstraße, große Lutherfeier der vereinigten Jugendgruppen, bestehend in Lichtbildern aus Luthers Leben, Festrede, Festspiel, Deklamation und musikalischen Vorträgen. Eintritt frei, Gäste willkommen.

G. Baumann, Obmann.

Der Schulausschuß zu Leipzig hat auf unser Gesuch den Jungmannen des S.-R.-B. erlaubt, von Michaelis 1917 ab, an Sonntagen, das Lese- und Spielzimmer der I. Fach- und Fortbildungsschule zu Leipzig, Löhrstraße 26, unentgeltlich mit benutzen zu dürfen. Näheres über die Zeit wird noch bekanntgegeben.

Die Jugendleiter werden ersucht, in anderen Orten unseres Sachsenlandes gleiche Vergünstigungen zu erwirken. Wohlwollende Behörden werden ihnen sicher keinen ablehnenden Bescheid geben.

G. Baumann, Obmann.

Hiermit machen wir noch auf die beiden Hefte

„Richtlinien für die militärische Vorbildung der Jugend 1917"

im Preise zu 25 Pfg.

sowie auf das Heft

„Der Militär-Radfahrer in Wort und Bild"

im Preise zu Mk. 2.50

aufmerksam, dessen Anschaffung unseren Jugendleitern der Jugendabteilungen empfohlen wird. Selbige können durch die Geschäftsstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohestr. 48 bezogen werden.

Eine nähere Besprechung dieser beiden Bücher erfolgt in nächster Nummer unserer Bundeszeitung.

Bezirksnachrichten

Redaktionsschluß für Nr. 1: **Freitag, den 19. Okt. 1917. Erscheinungstag: Freitag, den 26. Okt. 1917.** Manuskripte sind **nur auf einer Seite zu beschreiben** mit deutlicher, gut lesbarer Schrift; sie sind so knapp wie möglich zu halten, damit die Redaktion keine Kürzungen mehr vorzunehmen braucht.

Die Aufnahme erfolgt nur einmal, ist mehrmalige Aufnahme erwünscht, so ist jedesmal ein neues Manuskript einzusenden. Alle Bezirks- und Vereinsberichte sind an die Geschäftsstelle **Rob. Weniger, Leipzig, Hohe Str. 48,** zu senden.

Bezirk Grimma. Am Sonntag, den 7. Oktober, findet die Bezirkshauptversammlung in Grimma beim Kamerad Mehnert, Restaurant Wiesenthal statt. Beginn der Versammlung nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Jahresbericht der Bez.-Vorstandschaft und Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Richard Pocher, Bezirksvertreter.

Am Sonntag, den 30. September findet in Grossbardau abends 6 Uhr im Gasthof zum „Deutschen Haus" grosses öffentliches Reigenfahren statt, welches von der Jugendabteilung zu Grossbardau unter Leitung des Bezirksvertreters ausgeführt wird. Die Herren vom Bundesvorstand, sowie alle Herren Bezirksvertreter und Bundes- und Sportskameraden werden hierzu herzlichst eingeladen und bittet der Unterzeichnete um recht zahlreichen Besuch, damit ein Jeder sehen kann, was eine ländliche Jugendabteilung im Saalfahren leistet.

Richard Pocher, Bezirksvertreter.

Bezirk Leipzig. Jeden ersten Freitag im Monat Versammlung: Vereinslokal Sanssouci, Elsterstr. Briefadresse: Th. Fritzsche, Leipzig-Lindenau, Spittastr. 26. Unsere letzte Bezirksversammlung war gut besucht, und waren auch die Bundesvorstands-Mitglieder Herr Serbe und Gessner anwesend. Wieder hat der schreckliche Krieg ein allgemein beliebtes Bezirksmitglied und Kameraden aus unserer Mitte gerissen, unsern lieben Alfred Irmscher. Leicht sei ihm die Erde. Zur nächsten Hauptversammlung, den 5. Okt., werden die Bezirks-Kameraden freundlichst gebeten recht zahlreich zu erscheinen. Der Sommer geht zur Rüste und somit auch unsere schönen Ausflüge. Der letzte fand am Sonntag, den 16. 9., nach Leutzsch, Auenschlösschen statt. Gott gebe, dass nächstes Frühjahr der Krieg beendet ist und wir wieder unserm lieben Radsport frei huldigen können, vereint mit allen lieben Sportskameraden, die immer noch getreue Wacht halten. Ihnen allenrufen wir ein kräftiges „All Heil" zu.

Herrmann Wagner, Vorsitzender.
Theodor Fritzsche, Schriftführer.

Bezirk Reichenbach. Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 17. Okt., abends 8 Uhr in „Stadt Dresden" in Reichenbach statt und lade alle Mitglieder, insbesondere die auf Urlaub anwesenden, dazu höflichst ein. Tagesordnung wird vor Beginn bekannt gegeben. Mit herzlichem Gruss

Otto Grahl, Bez.-Vertr.

Bezirk Pleißental. Kamerad Schön eröffnet punkt 4 Uhr die leidlich besuchte Hauptversammlung und geht nach Verlesen der Anwesenheitliste zur Tagesordnung über. Der von ihm erstattete Jahresbericht findet Genehmigung, ebenso der vom Zahlmeister erstattete Rechnungsbericht. Die Kam. Lorenz-Ruppertsgrün und Sarfert-Fraureuth referiren als Prüfer und beantragen Entlastung.

Wahlen werden nicht vorgenommen, nur wird als 1. Fahrwart Kam. Müller-Leubnitz neu gewählt. Die bisherigen Ortsvertreter verbleiben auch in ihrem Amte. Der Haushaltplan wird glatt genehmigt und zum Schluss die Termine und Orte, an und in welchen die Bezirksversammlungen stattfinden.

Mit dem Wunsche, dass ein baldiger ehrenvoller Friede dem Vaterlande geordnete Verhältnisse schaffe, wird die Hauptversammlung geschlossen.

Im Oktober c. findet in Langenhessen in „Dinters Gasthof" die Bezirks-Versammlung statt.

Heil! Ad. Schön.

Bezirk Zwickau. Die am 26. August d. J. in „Ottos Einkehrstelle" in Krossen an der Mulde getagte Versammlung, die vom 1. Bez.-Vertreter, Kam. List geleitet wurde, brachte Aussprache über verschiedene innere Angelegenheiten des Bezirkes. Die Eingänge wurden alsdann in Umlauf gesetzt und dann wurden Beratungen über die Abhaltung der diesjähr. Jahreshauptversammlung gepflogen, in deren Verlauf man sich dahin schlüssig wurde, diese Versammlung am 7. Oktober d. J. nachm. 4 Uhr in der Einkehrstelle „Römerhalle" abzuhalten. Die letzte, 10. Kreiswanderfahrt zu Fuss, die am 16. Sept. d. J. stattzufinden hat, bestimmt man mit Zielort: Niederschindmaas, „Schuberts Einkehrstelle". Abfahrt von Zwickau 2.48 Uhr nach Mosel, von da Wanderung nach Niederschindmaas und daselbst Zusammentreffen mit den Kameraden des Bez. Glauchau-Meerane.

Zu der Jahreshauptversammlung wird hierdurch nochmals ganz dringend eingeladen.

All Heil!

Hermann List, 1. Bez. Vertreter.
Wilhelm Sterzel, Bez. Schriftw.

Vereinsnachrichten

Radfahrer-Verein „Habicht" 1897, Leipzig. Bundesverein. Am 11. August 1917 hat unser Kamerad Paul Backhaus mit Fräulein Frieda Sparfeld den Bund fürs Leben geschlossen und bringen wir ihm auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche dar. Leider haben wir auch eine betrübende Nachricht erhalten. Unser früheres langjähriges Mitglied, Alfred Irmscher hat sein Leben für das Vaterland hergeben müssen. Seiner werden wir immer dankbar gedenken.

Martin Walther, Vorsitzender, z. Z. im Felde.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG

Sächsischer Radfahrer-Bund

Für Tapferkeit, Heldenmut und Pflichttreue erwarben sich das

EISERNE KREUZ:

II. Klasse:

Emil Kratzer, Chemnitz.

Radfahr- und Sport-Klub „Presto", Chemnitz 1910. Bekanntmachung. Die infolge des Krieges bisher unterbliebenen jährlichen Auslosungen von mindestens 10 Anteilscheinen des „Olympia-Park" wurden anlässlich der am 8. Juli 1917 abgehaltenen Kriegsvorstandssitzung nachgeholt.

Bei der ordnungsgemäss vorgenommenen Auslosung wurden folgende Nummern gezogen: 9, 19, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 32, 36, 40, 41, 51, 54, 55, 62, 65, 66, 67, 68, 75, 78, 82, 85, 89, 90, 98, 100.

Die Gegenleistung von je Mk. 5.— für die ausgelosten Scheine können innerhalb 3 Monaten von heute ab bei dem Vereinskassierer Fritz Bach, Chemnitz, Ottostr. 9 abgehoben werden. Die nicht abgehobenen Beträge verfallen bestimmungsgemäss nach Ablauf der Frist der Vereinskasse.

Albert Hösel, 1. Vorsitzender.
Fritz Otto, 2. Vorsitzender.
Fritz Bach, Kassierer.
Arthur Gnauck, Schriftführer.
Feodor Türcke, Fahrwart.

Dem Sport das Herz,
Dem Bund die Hand,
All' Ehr' und Kraft fürs
:-: Vaterland. :-:

Sächsischer Radfahrer-Bund.

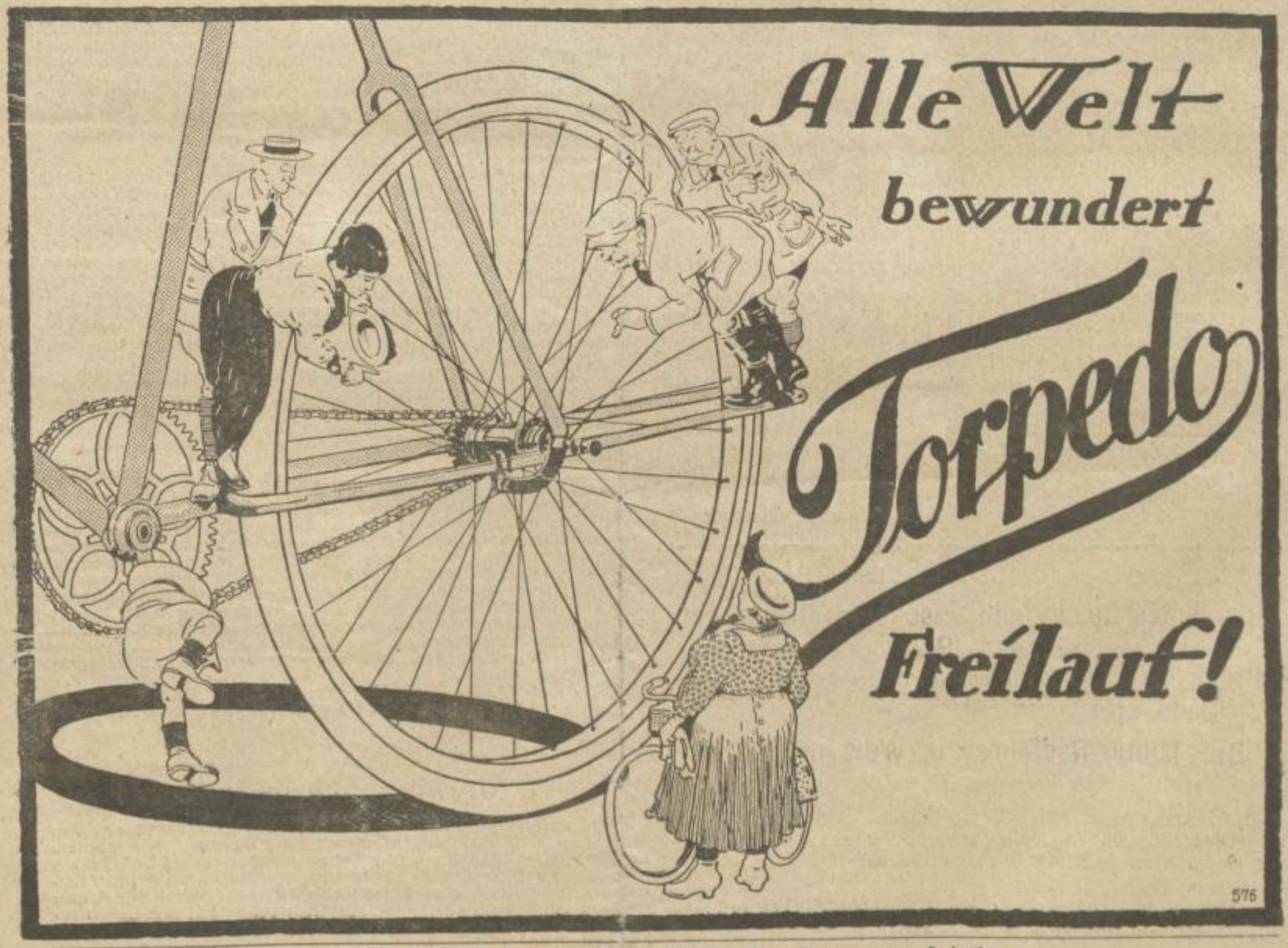
:: :: Im Kampfe für das Vaterland

starben den Heldentod:

Emil Gruner, Zwickau-Marienthal.

Friede seiner Asche!
Die Erde werde ihm leicht!

BAND-EMAIL-u. METALL-
VEREINSABZEICHEN
Ehren-u. Festabzeichen, Diplome, Ehrenbecher
Fahnen u. Ehrenkränze etc.
WILHELM HELBING
Fernsprecher 7621. Vereinsabzeichenfabrik LEIPZIG Dorotheenstr. Nº 9.
heißt jetzt Otto-Schill-Str.



Verlag: Sächsischer Radfahrer-Bund, Max Bergmann, Leipzig.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Robert Weniger in Leipzig.
Druck von Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG